Hilfsmittel gegen Epilepsie:

Auberginen:
Bei Epilepsiekranken kann sich die Anfallhäufigkeit verringern, wenn man täglich 150 Gramm Auberginen zu sich nimmt. Von 15 Anfällen pro Monat sank die Häufigkeit auf zwei Anfälle pro Monat herab. Im zweiten Jahr der Anwendung waren die Anfälle nur mehr zweimal pro Jahr aufgetreten. Nach einem weiteren Jahr bestand Anfallfreiheit, die vorher durch andere Mittel nicht erreicht werden konnte. Auberginen schmecken am besten, wenn sie in Streifen geschnitten, paniert und gebraten werden.[1]

Vitamin E:
Vitamin E lindert Krämpfe bei Teenagern, die an Epilepsie leiden.[2]

Schwedenkräuter:
Schwedenkräuter sind bei Epilepsie sehr hilfreich.[3]

Banane:
Die Volksmediziner wenden die Banane seit alters her bei Epilepsie an.[4]

Aspartam – Asparaginsäure:
- hat es in sich: Wenn diese Aminosäure die Blut-Hirn-Schranke - die bei Kindern noch nicht einmal voll entwickelt ist - durchbricht, beginnt sie langsam die dortigen Nervenzellen zu vernichten. Gedächtnisverlust, Epilepsie, Alzheimer, Multiple Sklerose, Parkinson und viele andere Probleme, für welche die Schulmedizin bis heute noch keine eindeutige Ursache gefunden hat, treten jetzt in Erscheinung.[5]

Magnesium:
Als 30 Epileptikern versuchsweise 450 Milligramm Magnesium täglich verabreicht wurde, waren sie in der Lage, die Anfälle zu kontrollieren. Umgekehrt verstärkte ein Mangel die Symptome.[6]

Mögliche Auslöser:
Rund 0,5 bis 1 Prozent der Weltbevölkerung leiden an Epilepsie. Mehr als 2 bis 5 Prozent der Menschen auf der Erde haben mindestens einmal in ihrem Leben einen epileptischen Anfall. Allein in Deutschland leben 400.000 Epileptiker. Am häufigsten sind Kleinkinder und Erwachsene in einem fortgeschrittenen Lebensalter davon betroffen. Die genauen Ursachen einer Epilepsie sind bis heute noch nicht vollständig geklärt. Fest steht jedoch, dass es verschiedene Ursachen gibt, die einen epileptischen Anfall auslösen können. Vererbung, Stoffwechselstörungen, Missbildungen oder Schäden im Gehirn, Entzündungen, Hirntumoren oder Traumata zählt man zu den Auslösern einer Epilepsie. Weitere Faktoren, die einen Anfall begünstigen sind Schlafmangel, Alkohol- oder Drogenmissbrauch, starke psychische Probleme, Sauerstoffmangel oder Durchblutungsstörungen im Gehirn (z.B. Schwangerschaft oder Geburt, Schlaganfall).[7]

Epilepsie – Arten:
Ein Anfall kann außerdem die unterschiedlichsten Symptome hervorrufen. Nicht immer kommt es nur zu Krämpfen, Zuckungen oder Bewusstseinsverlust. Auffälliges Schlucken, Schmatzen oder seltsame Geruchswahrnehmungen sind typische Symptome, die bei Epilepsie auftreten können. Weitere Symptome werden bei der Differenzierung der einzelnen Anfallstypen besprochen.
a) Fokale Anfälle

---

[1] Hochenegg: Ernährung, die Wunder wirkt, 1995, 26
[2] Zitiert nach: „DWG-Gehirnwäschen mit Nahrung durch Medien – Du bist, was du isst“ – zu finden bei You Tube
[3] Maria Treben-Vortrag: http://www.youtube.com/watch?v=EwGaM2jaLRg
[4] Simonsohn: Heilkraft aus den Tropen, 93
[5] file:///C:/Users/User/Downloads/ia-aspartam-suessstoff.pdf
[6] Hamann, Brigitte: Magnesiumöl, 2015, . 153f.
[7] https://www.volkskrankheit.net/krankheiten/epilepsie

Einfache Fokale Anfälle
Diese Anfallsform kennzeichnet sich dadurch, dass der Auslöser in einer bestimmten Hirnregion liegt. Der Anfall spielt sich bei vollem Bewusstsein ab und kann die unterschiedlichsten Symptome hervorrufen. So kann es zu Zuckungen eines einzelnen Körperteils, Bewegungs-Auffälligkeiten, unwillkürliche Körperdrehungen oder Lautäußerungen kommen. Patienten sehen Blitze, leiden an Schwindel, Geruchs-oder Geschmacksstörungen und haben undefinierbare Höreindrücke. Doch auch Sprachstörungen, Halluzinationen oder Angstgefühle sind nicht selten. Betroffene beschreiben häufig auch den Eindruck, etwas schon einmal erlebt zu haben – ein sogenanntes Déjà-vu Gefühl.

Komplex-fokale Anfälle

Anfänglich ähnelt ein komplex-fokaler Anfall einem einfachen-fokalen Anfall. Im Gegensatz zu der einfachen Form gehen komplex-fokale Anfälle jedoch mit Benommenheit und Bewusstseinsstörungen einher und breiten sich auf mehrere Hirnregionen aus. Der Patient ist nicht mehr ansprechbar, wirkt abwesend oder verwirrt. Bei einem Anfall ziehen die Betroffenen Grimassen, schmatzen oder stammeln Unverständliches. Gefährlich ist vor allem das ziellose Herumirren. Die Dauer dieser Anfälle liegt zwischen wenigen Minuten bis zu einer Viertelstunde. Der Patient kann sich daraufhin nicht an den Anfall erinnern.

b) Generalisierte Anfälle

Wenn sich eine krankhafte Entladung im Gehirn auf beide Hirnhälften ausbreitet, spricht man von generalisierten Anfällen. Der Ausgangsort eines derartigen Anfalls ist oft nicht genau lokalisierbar. Symptome generalisierter Anfälle sind Trübungen des Bewusstseins mit Gedächtnisverlust, Schreie zu Beginn des Anfalls, Streckkrämpfe, Zungenbissen, unkontrollierter Urin- und Stuhlabgang und Zuckungen des gesamten Körpers. Betroffene haben oft einen starren, leeren Blick.
Man unterscheidet zwischen einem Petit-Mal-Anfall und einem Grand-Mal-Anfall:

Petit-Mal-Anfall

Bei diesem Anfall, welcher häufig auch als Absence-Epilepsie bezeichnet wird, kommt es zu sekundenlangen Bewusstseinsstörungen. Der Patient zuckt unwillkürlich mit Augen, Kopf oder Mund. Auffälliges Schmatzen, oder Kopfdrehungen nach hinten, zur Seite oder nach unten sind Kennzeichen dieses Anfalls.

Grand-Mal-Anfall

Der Patient befindet sich bei einem Grad-Mal-Anfall in tiefer Bewusstlosigkeit. Arme und Beine sind gestreckt, die Atmung fällt aus. Durch den auftretenden Sauerstoffmangel färbt sich die Haut des Betroffenen oft bläulich. Nach mehreren Sekunden beginnen Beine und Arme zu zucken. Nach ein bis zwei Minuten ist ein Anfall überstanden. Der Patient fällt in einen tiefen Schlafzustand und kann sich nach dem Aufwachen an nichts erinnern. Er klagt jedoch über einen Muskelkater.[8]

Mikronährstofftherapie:

Es gibt gute Gründe, Mikronährstoffe bei der Behandlung von Epilepsie einzusetzen. Unter Mikronährstoffe versteht man alle Vitamine, Mineralstoffe, Spurenelemente und sekundären Pflanzenstoffe. Sie sind essentiell für die optimale Zellfunktion und unterstützen außerdem die Mitochondrien und das Immunsystem.
Man ist sich heute sehr sicher, dass es sich bei der Epilepsie um eine Krankheit mit hohem nitrosativem Stress und Mitochondrien-Dysfunktion handelt. Außerdem ist erforscht, dass oxidativer Stress, also der Überschuss an freien Radikalen im Körper, ein Auslöser für Krampfanfälle ist. Vielen antiepileptischen Medikamenten wurde zudem eine Vermehrung des oxidativen Stresses nachgewiesen. Aus diesem Grund ergibt sich hier ein vielfältiger und ursachenorientierter Ansatzpunkt für eine Mikronährstofftherapie.
Als wichtige Präventionsmaßnahme vor epileptischen Anfällen bieten sich zum Beispiel natürliche Antioxidantien an. Vor allem hochwertige Antioxidantien aus Lebensmitteln mit einem hohen Gehalt an sekundären Pflanzenstoffen eignen sich hierfür besonders. Sie sind wirksam gegen Krämpfe und können deren Intensität mindern.
Weitere Mikronährstoffe, die die Anfallhäufigkeit reduzieren sind Vitamin E, Vitamin B6, Magnesium, Mangan, Coenzym Q10 und Omega-3-Fettsäuren.
Viele Epileptiker leiden an einem Vitamin-E-Mangel. Dieser Mikronährstoff ist jedoch sehr wirkungsvoll. Bei epileptischen Kindern kann er die Häufigkeit von Anfällen um mehr als die Hälfte herabsetzen. Vitamin B6 regt in Verbindung mit Magnesium die Produktion des Neurotransmitters GABS an. Ist dieser in zu geringen Konzentrationen im Gehirn vorhanden, können epileptische Anfälle verursacht werden. Auch für Mangan und Coenzym Q10 wurde nachgewiesen, dass diese die Anzahl epileptischer Anfälle verringern, sofern sie in

[8] https://www.volkskrankheit.net/krankheiten/epilepsie

ausreichenden Mengen im Organismus vorkommen. Da Patienten mit Epilepsie jedoch häufig einen Mangel dieser Mikronährstoffe aufweisen, sollte man als Betroffener unbedingt auch auf eine zusätzliche Gabe dieser zurückgreifen. Vor allem während einer antiepileptischen Therapie besteht ein Mehrbedarf an wichtigen Mikronährstoffen. Zusätzlich zu den bereits erwähnten Mikronährstoffen, sollte man außerdem auf eine ausreichenden Zufuhr von Folsäure, Vitamin B, Biotin, und Vitamin D achten. Diese sind wichtig, weil sie die Effektivität einer medikamentösen Therapie verbessern und Nebenwirkungen reduzieren. Die aktuellen, oben erwähnten Studien zeigen, dass vor allem für natürliche Mikronährstoffmischungen als Basisunterstützung gegen Epilepsie ein positiver Effekt zu erwarten ist. Ein gutes, natürliches Mikronährstoffprodukt enthält aber nicht nur ein einzelnes Vitamin oder Spurenelement, sondern auch unterschiedliche sekundäre Pflanzenstoffe und Mineralien sollten enthalten sein. Der Synergieeffekt ist viel stärker und effektiver als die Einnahme einzelner Mikronähstoffe. Jede Zelle benötigt zahlreiche Mikronährstoffe, um optimal arbeiten zu können. Die Wirkung wird durch die Kombination von Vitaminen, Mineralien, Spurenelementen und den sekundären Pflanzenstoffen verstärkt.[9]

Vermeidung von Risikofaktoren:

Unter Arteriosklerose versteht man per Definition die Ablagerung von Fett, Bindegewebe, und Blutkörperchen in den Blutgefäßen. Die Arterienverkalkung, der übrigens nichts mit echtem Kalk zu tun hat, spielt sich nur in den Arterien ab, also den Blutgefäßen, welche sauerstoffreiches Blut vom Herzen aus in den restlichen Körper transportieren. Dies führt im fortgeschrittenen Stadium zu Sauerstoff- und Nährstoffmangel im betroffenen Gewebe. Fast jeder Mensch ist früher oder später davon betroffen. Knapp die Hälfte aller Todesfälle der westlichen Welt ist auf eine Arterienverkalkung zurückzuführen. Arteriosklerose ist für ca. 360.000 Todesfälle pro Jahr in Deutschland verantwortlich und die Hauptursache für schwere Folgeerkrankungen wie Herzinfarkte und Schlaganfälle. Insbesondere durch bewusste Vermeidung von Risikofaktoren wie Übergewicht, Bewegungsmangel, Tabakkonsum, Stress, Diabetes und Mikronährstoffmangel bleiben Ihre Gefäße gesund. Die nun vorgestellte Mikronährstofftherapie hat sich bei Arteriosklerose-Prävention sowie Regeneration von bereits geschädigten Adern als äußerst effektive, natürliche Behandlungsmöglichkeit bewiesen.
Mikronährstofftherapie

Epilepsie und Magnesiummangel:

Epilepsien werden mit einem Magnesiummangel assoziiert.[10]

Anfälle durch Aspartam:

Bereits vor 30 Jahren fanden unabhängige Wissenschaftler heraus, dass der Konsum von Aspartam zu verschiedenen Krankheiten und Leiden führt. Darunter befinden sich krebsartige Tumoren, Lymphomen, Leukämie, Läsionen in unterschiedlichen Organen, Urothelkarzinome, Nervenschäden, Anfälle und vorzeitiger Tod.[11]

[9] https://www.volkskrankheit.net/krankheiten/epilepsie
[10] Sircus, Mark: Transdermale Magnesiumtherapie, 2015, S. 183f.
[11] https://www.zentrum-der-gesundheit.de/light-produkte.html#toc-nierenschaden-durch-sussstoffe